es herum kriecht und allzunahe an das Ende seiner Kette kommt, sanft seinen Rüssel um dessen Leib und trägt es wieder in den Mittelpunkt seines Kreises.

18.

Als der Elephant des Bonus merkte, daß sein Herr durch eine Menge von Wunden ganz entkräftet sey, kniete er langsam nieder, um ihn abzusetzen und zog mit seinem Rüssel die Pfeile aus dessen Körper. Als er aber spürte, daß sein Herr gar zu viel Blut verliere, so nahm er ihn wieder auf den Rücken und trug ihn ins Lager. Einen ähnlichen Fall erzählt Aelian von einem indischen Großen, der eine junge Elephantin hatte, die er sehr sorgfältig erzog. In der Folge ritt er fast beständig auf diesem Thiere, und gab ihm täglich Beweise von seinem Wohlleben. Der König, den man von der Langsamkeit und Fähigkeit dieses Thieres unterrichtet hatte, forderte es ihm ab, indem er es für sich verlangte; allein der Indier wollte sich nicht von seinem Lieblinge trennen und floh mit ihm ins Gebirge. Auf Befehl des Königs verfolgte man ihn, und da der Geflüchtete sich auf dem Gipfel eines steilen Felsens befand, so trieb er eine Zeitlang den Angriff der ausgeschickten Soldaten zurück und vertheidigte sich mit Steinen, worin ihm der Elephant, der sehr vortrefflich werfen gelernt hatte, treulich beistand. Endlich aber gelang es den Soldaten dennoch, zu ihm hinauf zu kommen, worüber der Elephant in eine außerordentliche Wuth gerieth, sich mitten unter sie stürzte, nur Einige zertrat, Andere mit dem Rüssel zu Boden warf und die Uebrigen in die Flucht jagte. Hierauf nahm er seinen verwundeten Herrn auf den Rücken und brachte ihn an einen Ort hin, wo er in Sicherheit war.

19.

Ein Indianer hatte eine alte Frau, und da er ihrer überdrüßig war, so ermordete er sie. Hierauf verscharrte er sie in dem Stalle, wo sein Elephant stand, und heirathete nicht lange darauf eine Andere. Als der Elephant nicht lange darauf seine neue Hausmutter sah, packte er sie mit seinem Rüssel an und trug sie an die Stelle hin, wo die Ermordete verscharrt lag, und grub die Leiche aus, um ihr zu zeigen, welch' grausames Schicksal ihre Vorgängerin gehabt habe.

20.

In den philosophischen Verhandlungen befindet sich eine Nachricht von einem Elephanten, der eine solche Anhänglichkeit an ein ganz kleines Kind hatte, daß er sich nie wohl befand, außer wenn er in dessen Nähe war. Die Amme that es daher sehr häufig in die Wiege und setzte es zwischen seine Beine; hieran wurde es so gewöhnt, daß er niemals fressen wollte, außer wenn es zugegen sey. Wenn das Kind schlief, so jagte es mit dem Rüssel die Fliegen weg, und wenn es schrie, so bewegte er die Wiege hin und her, und wiegte es auf diese Art wieder in Schlaf.

21.

Navarette erzählt, daß ihm zu Macasar ein Elephantentreiber eine Cocosnuß gegeben, und da er nichts gehabt hätte, wie er sie aufmachen könnte, so hätte er sie dem Elephanten zweimal an den Kopf geworfen, um sie zu zerbrechen. Den Tag darauf sah dieses Thier einige Cocosnüsse, die man auf der Straße feil hatte, hob Eine davon mit sei-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057557